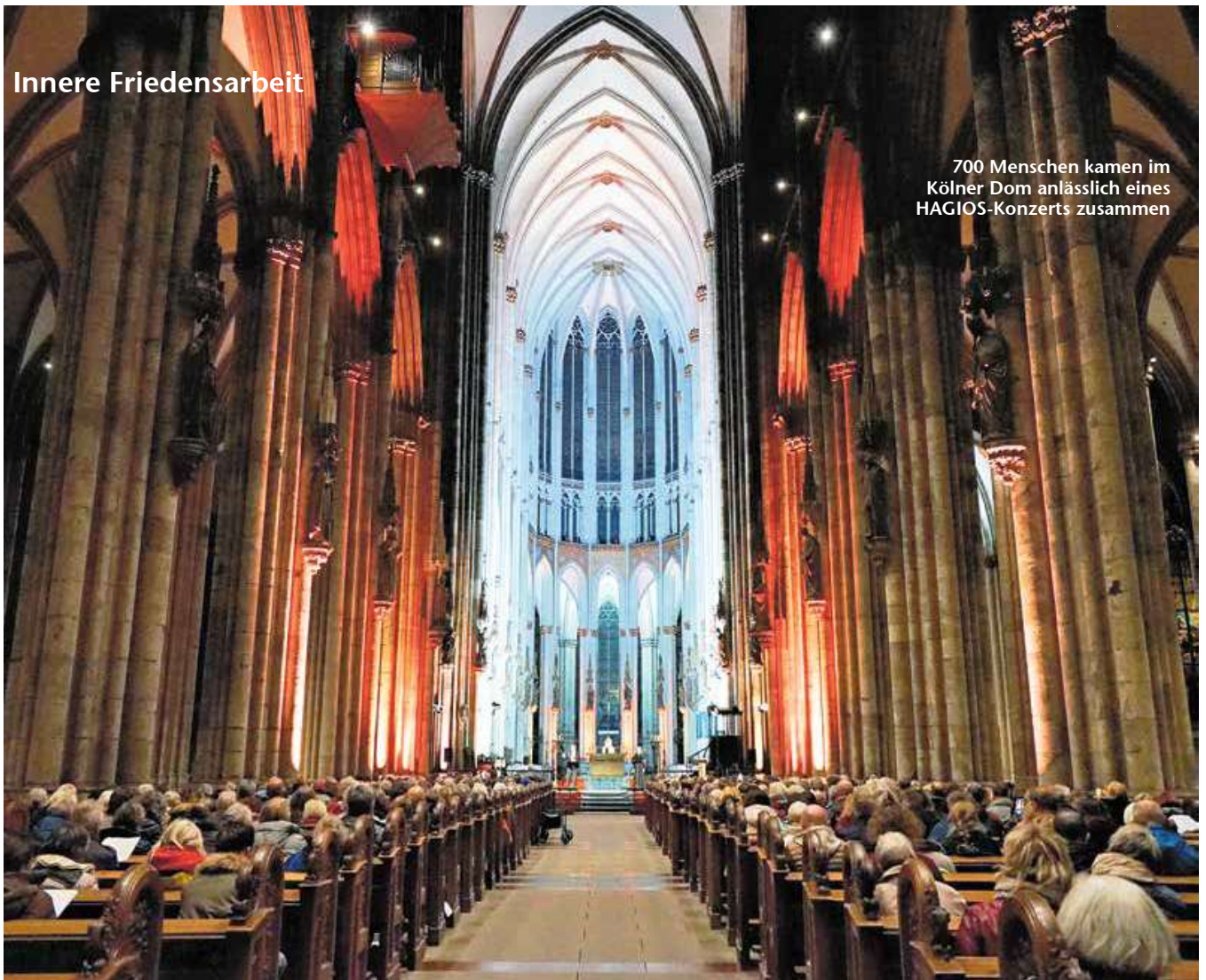




700 Menschen kamen im Kölner Dom anlässlich eines HAGIOS-Konzerts zusammen

Mit dem HAGIOS-Projekt

Mit seinem HAGIOS-Projekt füllt der Komponist Helge Burggrave seit Jahren Kirchenräume im deutschsprachigen Raum. Es geht um gemeinschaftliche Erfahrungen von Klang, Stille und Resonanz in Form von ein- bis vierstimmigen Friedensgesängen. Burggrave versteht HAGIOS (altgriechisch für „Das Heilige“) als „Friedensarbeit nach innen“: Gemeinsames Singen könne Menschen stärken, verbinden und zuversichtlicher machen – gerade in einer Zeit gesellschaftlicher Spannungen und globaler Krisen. Im Interview spricht er über Musik als gesellschaftliche Kraft, über Spiritualität jenseits dogmatischer Grenzen – und darüber, warum einfache Lieder gerade in einer polarisierten Gesellschaft eine besondere Kraft entfalten können.

Von Florian Stegmaier

Herr Burggrave, Sie sprechen im Zusammenhang mit HAGIOS von „Friedensarbeit nach innen“. Wie kann gemein-

sames Singen zu einer gesellschaftlich relevanten Friedenspraxis werden – und wo liegen vielleicht auch ihre Grenzen?

Ich bin überzeugt, dass innerer Frieden Voraussetzung ist für äußeren Frieden. Ein Mensch, der mit sich selbst versöhnter ist, wird genügsamer sein in dem, was er von außen für sich einfordert. Und er wird diesen Frieden selbst mehr leben.

Besteht dann nicht die Gefahr, sich selbst im Beschaulich-Privaten abzukapseln?

Nein, denn das Bestreben, Frieden in mir selbst herzustellen und mich mit mir selbst zu versöhnen, ist keine Abkehr vom Gesellschaftlichen – sondern die Voraussetzung, friedentiftend in die Gesellschaft hineinzuwirken. Wenn wir ausschließlich auf der Ebene des Politischen bleiben, dann kann sich ein Gefühl der Ohnmacht einstellen, vielleicht auch Resignation und Angst. Demgegenüber möchte ich mit HAGIOS im Kleinen ansetzen – wie eine Graswurzelbewegung. Die Friedensarbeit mit den

HAGIOS-Liedern soll den einzelnen Menschen stärken und in kleinen Gemeinschaften dazu befähigen, selbst immer mehr im Frieden zu sein. So wird auch ein tragfähiger Beitrag geleistet, am äußeren Frieden mitzuwirken.

„Singen ist eine gewaltlose Form des Widerstands“

Viele Menschen verbinden Friedensarbeit mit politischem Engagement, Demonstrationen oder Ostermärschen. Worin unterscheidet sich die von Ihnen beschriebene „Friedensarbeit nach innen“ von solchen Formen der Friedensbewegung?

Ich würde gerne das Verbindende hervorheben. So kann man beobachten, dass auch Friedensdemonstrationen oft mit Musik und Gesang einhergehen. Ich erinnere an die „singende Revolution“ in den baltischen Staaten. Das gipfelte 1989 in einer 600 Kilometer langen Kette singender Menschen entlang aller drei baltischen Hauptstädte. Insofern möchte ich dazu ermutigen, die

eigene Stimme für den Frieden zu erheben. Das Singen ist eine gewaltlose Form des Widerstands – und eine verbindende Kraft.

Sie betrachten das Singen als demokratischen Akt. Warum?

Jede:r hat eine Stimme, jede:r kann singen. Damit ist mir etwas gegeben, wodurch ich in meine eigene Kraft kommen kann. Das ist eine Form der Selbstermächtigung, eine Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Zudem ist Singen Ausdruck dessen, was mich innerlich bewegt. Lege ich in den Gesang meine Sehnsucht nach Frieden, nach solidarischem Miteinander, dann ist das eine bedeutsame Form des Friedensengagements. Im Zusammenschluss mit anderen kann daraus eine gesellschaftlich relevante Kraft oder sogar eine Bewegung entstehen.

Ihre Friedenskonzerte verzichten bewusst auf die klassische Trennung zwischen Ihnen als Künstler und dem Publikum. Warum ist Ihnen diese partizipative Form so wichtig?

Es geht darum, das Engagement und die Kreativität der und des Einzelnen zu wecken. Dazu einzuladen, aus dem konsumierenden Hören auszusteigen und selbst aktiv zu werden. Das erscheint mir sehr wichtig, zumal in unserem gesellschaftlichen und wirtschaft-

lichen System viel Bevormundung herrscht, wie man zu sein und zu funktionieren hat. Andernfalls fällt man durchs Raster. Beim HAGIOS-Singen hingegen ist jeder Mensch willkommen. Es wird nicht beurteilt, ob jemand dafür gut genug ist. Auch ich selbst bilde im Konzert allenfalls den Auslöser, aber wenn sich ein Gesang etabliert hat, bin ich letztlich nur eine Stimme unter vielen. Dann wird es möglich, sich auf der Ebene des Mensch-Seins zu bewegen – uns weder über andere zu erheben noch unter andere zu erniedrigen. Denn auch das ist etwas, was noch befriedet werden muss: struktureller Unfrieden und soziale Ungerechtigkeit.

Spiritualität jenseits von Dogmen

HAGIOS erreicht auch Menschen, die mit institutioneller Religion wenig anfangen können. Worin liegt die besondere spirituelle Qualität dieses gemeinsamen Singens?

Wenn wir fragen: Wo waren wir vor unserer Geburt? Wohin gehen wir, wenn wir sterben? – dann bringt uns das an den Rand der Verstandesebene und in Tuchfühlung mit einem weniger greifbaren Bereich der Transzendenz oder des Spirituellen, wofür die Religionen versuchen, Erklärungen zu geben. Diesen Raum können wir nicht ausklammern. Die Frage ist vielmehr: Wie be-

treten wir ihn? Mit HAGIOS möchte ich das in einer sehr freilassenden Form versuchen. So werden die Lieder auch wahrgenommen und verbreiten sich im christlichen Kontext, aber auch darüber hinaus.

Also der Gesang als Schwellenerfahrung?

Alle Religionen verweisen in ihrer Tiefe auf einen Raum im Geistigen, der jenseits dogmatischer Definitionen liegt. Mystiker aller Religionen sprechen davon, und darum geht es auch in den HAGIOS-Liedern.

Was verstehen Sie unter Mystik?

Die mystische Ebene einer Religion ist die Einladung, sich selbst auf den Weg zu machen. Also nicht nur über Konzepte oder philosophische Modelle zu reden, sondern den Mut zu haben, in die eigene Erfahrung zu gehen. Wenn man Mystik so definiert, dann ist der Gesang eine der besten Möglichkeiten, weil er uns in diese tiefere Wirklichkeit führen und sie erfahrbar machen kann.

Wie macht sich das konkret bemerkbar?

Beim Gesang geben wir dem Atem Töne mit, sodass sich schnell eine Erfahrung einstellen kann von: „Es durchtönt mich“. Doch wo kommt dieser Gesang her, wo war er vorher? Es wird spürbar, dass Musik diese

die Stimme erheben



Helge Burggrave während eines HAGIOS-Konzerts

Weitere Informationen finden Sie unter www.hagios.net und unter www.burggrave.de.

dünne Membran zwischen Greifbarem und nicht mehr Greifbarem durchlässig macht. Im gemeinsamen Singen betreten wir Erfahrungsräume, die uns Halt geben, Zuversicht vermitteln, trösten und stärken – das ist ein tiefes Anliegen der HAGIOS-Friedenslieder.

Ein Instrument für den Frieden werden

Wenn Menschen nach einem HAGIOS-Abend nach Hause gehen: Was hoffen Sie, dass sie in ihren Alltag mitnehmen?

Durch das Singen kann sich ein Lebensgefühl einstellen, selbst Instrument zu sein – auch im übertragenen Sinn. Ein Instrument für den Frieden zu werden, ist ein Motiv, das viele HAGIOS-Lieder unterstützen. Menschen berichten mir, dass die Lieder ihnen helfen, in einer größeren Stimmigkeit zu leben, mit sich selbst mehr in Frieden zu kommen und damit auch mehr Frieden nach außen auszustrahlen.

Vielen Dank für das Gespräch! ■